

Ökumenischer Bibelsonntag



Bausteine für den Gottesdienst

Galater 5,1

Ökumenischer Bibelsonntag 2015:

Gedanken und Bausteine für einen Gottesdienst zu Galater 5,1

Katharina Wiefel-Jenner

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) schlägt gemeinsam mit dem Katholischen Bibelwerk e.V. und der Deutschen Bibelgesellschaft vor, den letzten Sonntag im Januar als ökumenischen Bibelsonntag zu feiern. Im Jahr 2015 ist dies der 25. Januar.

Der folgende Gottesdienstentwurf für den Bibelsonntag kann auch als Auftakt oder Abschluss der ökumenischen Bibelwoche begangen werden.

Galater 5,1

Für die verschiedenen Übersetzungen s. z.B. www.bibleserver.com und www.basisbibel.de/home.

Der Sonntag

.....

Wird der Bibelsonntag am letzten Sonntag im Januar begangen, dann fällt dieser mit einem kirchlichen Gedenktag zusammen, der wenigen im Bewusstsein ist. Seit dem frühen Mittelalter gedenken die Kirchen des Westens am 25. Januar der Bekehrung des Apostels Paulus (s. auch 1.2 Bibelarbeit). Wie die meisten Gedenk- und Festtage des Kirchenjahrs geht auch der Tag der Bekehrung des Paulus nicht auf ein datierbares Ereignis zurück wie unsere modernen Gedenktage. Dennoch suchte sich die Erinnerung keinen zufälligen Tag im Jahreslauf. Das Naturjahr und die astronomischen Bezüge spielen eine Rolle und deuten auch auf hintergründige Weise den Sinn des Gedenktags mit aus.

So ist dies auch beim 25. Januar der Fall. Ursprünglich war die Erinnerung an Paulus in die zeitliche Nähe zu einem Petrusgedenktag gelegt, weil die beiden Apostel für die Kirche schon von jeher zusammengehören. Zugleich ist mit dem 25. Januar die Mitte des Winters erreicht. Die Natur erwacht nun aus der Starre, lässt den Tiefpunkt des Winters hinter sich und der Saft in den Bäumen steigt wieder. Wie sprechend ist dies für den Glauben: Genau an diesem Tag erinnert sich die Kirche in besonderer Weise an den Apostel, der die Starrheit des Glaubens mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft hat. Die entscheidende Erfahrung, die den eifrigen Verfolger zum erfolgreichsten Wegbereiter des Glaubens machte, wird gleichsam zum Signal des Aufbruchs aus der Erstarrung und Zurückgezogenheit des Glaubens. Das Gedenken an Paulus erinnert daran, dass der Winter weichen und der Glaube aufblühen wird.

Paulus, die Galater und die Botschaft von der Freiheit

Paulus erinnert die Gemeinden in Galatien an die Freiheit, die sie durch Christus gewonnen haben, und beschwört sie in seinem Schreiben, diese nicht wieder aufzugeben. Unter dem Einfluss von Predigern, die nach ihm in die galatischen Gemeinden gekommen waren, hatten sich diese von ihm abgewandt. Sie bestritten sowohl den Inhalt seiner Verkündigung als auch seinen apostolischen Anspruch. In seinem mahnenden, werbenden und belehrenden Schreiben versucht Paulus nun den Galatern die Konsequenzen ihres Bruchs mit ihm vor Augen zu führen. Für Paulus ist es absolut sicher, dass die Abkehr von ihm gleichbedeutend mit dem Abfall vom Evangelium ist. Konkret wird die Abkehr vom Evangelium darin, dass sich die Männer nun beschneiden ließen. Daher durchziehen die Argumente gegen die Beschneidung

auch das ganze Schreiben des Paulus. Da die Gemeinden vor ihrer Bekehrung zu Christus hellenistischen und lokalen Kulturen folgten, war die Beschneidung für sie ein vollkommen fremder Vorgang. Paulus musste ihnen erst verdeutlichen, dass die Beschneidung nicht nur eine einmalige Maßnahme ist. Mit der Beschneidung verbunden ist die Befolgung des Gesetzes. In seiner Bekehrung zu Christus und seiner Berufung zum Apostel hatte Paulus aber erkannt, dass mit der Auferweckung Jesu von den Toten das Gesetz nicht mehr zum Heil führt. Das Gesetz hatte den Tod am Kreuz als Fluchtgedeutet. Gott hat aber Jesus, der diesen vom Gesetz verfluchten Tod am Kreuz gestorben ist, vom Tod auferweckt. Damit hatte Gott das Urteil über das Gesetz gesprochen. Es ist nicht mehr der Weg zu Gott. Auf diesem Hintergrund widerspricht die Beschneidung dem Evangelium. Die, die dem Evangelium glauben, sind hingegen frei. Sie müssen nicht mehr einem Weg folgen, der sie nicht zu Gott führt. Das Evangelium und die Freiheit gehören zusammen und deswegen ermahnt Paulus die Gemeinden in Galatien mit drängenden Worten, durch die Beschneidung die Freiheit nicht preiszugeben, denn die Beschneidung zieht den Rückfall ins Gesetz nach sich.

Was aber meint Paulus mit Freiheit? Für die galatischen Gemeinden war es die Freiheit sowohl von der Befolgung des Gesetzes als auch von den Lasten und Pflichten, die die heidnischen Kulte mit sich brachten. Die Freiheit ist die Zugehörigkeit zu Christus. Da aber die Freiheit mit Christus verbunden ist, stellt sie keinen Freiraum dar, in dem der auf sich selbst bezogene und von Gott entfremdete Mensch seine Bedürfnisse und Ziele ausleben kann. Die Freiheit ist vielmehr der Raum, in dem die Zugehörigkeit zu Christus zur Lebenspraxis wird. Der Geist und Frieden Christi prägen diese und die Freiheit zeigt sich als Haltung, in der Christus, die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten alles bestimmen.

Unsere Beschneidung – unsere Freiheit

Für die nächste Generation nach den Briefempfängern in Galatien war die Beschneidungsthematik entschieden. Bereits in der einige Jahrzehnte nach Paulus geschriebenen Apostelgeschichte spielte sie keine existentielle Rolle mehr. Paulus hatte sich mit seiner Position durchgesetzt. So lesen wir den Galaterbrief als Zeugnis, in dem die Grundzüge des paulinischen Denkens über die Kraft des Glaubens an Christus am Beispiel der Beschneidung und Gesetzesobservanz deutlich werden. Für uns Nachgeborene ist der Rückfall ins Gesetz also nicht mehr mit der Beschneidung verbunden. Genauso wenig haben wir mit den nationalen und lokalen Kulturen der Spätantike zu tun. Wir sind anderen Gefahren ausgesetzt, die unsere Freiheit in Christus bedrohen. Möglicherweise nicht so weit entfernt von der Lebenswirklichkeit der Galater sind die synkretistischen Vorstellungen, die unsere Alltagskultur mitprägen: Esoterische Ideen mischen sich auf vielen Wegen unter die Vorstellungen vom guten Leben – auch bei engagierten und frommen Gemeindechristen.

Daneben gibt es vielfältige neue Formen der Gesetzesobservanz, die die Freiheit durch Christus bedrohen:

→ Die Gesetzeserfüllung kleidet sich in eine bestimmte Form des Leistungsdenkens. Nicht mehr der Glaube an Christus zählt für die eigene Daseinsberechtigung. Der Zuspruch Gottes bleibt theoretisch gewusst, aber nicht verinnerlicht. Erst durch das eigene Tun muss sichergestellt werden, dass man der Verheißung Gottes würdig ist. Segen und Liebe müssen erst verdient werden, sodass die Daseinsberechtigung daran hängt, ob man etwas Sinnvolles und Effektives leistet. Ist man dazu nicht mehr in der Lage, ist man nichts mehr wert und verliert seine

Würde. Die Angst vor der eigenen Pflegebedürftigkeit und Demenz sind Teil dieses Denkens. Angesichts dieser Angst bedeutet das Festhalten an der Freiheit in Christus, darauf zu vertrauen, dass Würde und Lebensberechtigung unabhängig von der eigenen Leistungsfähigkeit unverlierbar sind. Der individuelle Leistungsanspruch und das Vertrauen auf das eigene Tun finden sich auch in den Erwartungen an die Gemeinde Christi wieder. Auch die Gemeinden sehen sich unter Druck. Sie meinen, missionarische, diakonische, strukturelle oder spirituelle Erfolge vorweisen zu müssen, um als Gemeinde eine Daseinsberechtigung zu haben.

- Die Gesetzesobservanz kleidet sich in das Streben nach Sicherheit. Fast jedes Risiko wird mit Versicherungen abgesichert, ohne dass wirklich deutlich ist, ob der Versicherungsfall tatsächlich eintreten wird. Dahinter steht der allzu verständliche Wunsch, Leiden zu vermeiden. Jede Gesetzesänderung für den Bereich der Versicherungen wird daher argumentativ davon begleitet, dass Veränderungen dazu beitragen werden, künftiges Leid zu verhindern. Diese Haltung erstreckt sich aber nicht nur auf den Bereich, in dem die Versicherungsunternehmen tätig sind. Sie durchzieht alle Lebensbereiche. Unwägbarkeit und Unsicherheiten werden durch Planung und das Abarbeiten von Listen begrenzt und sind letztlich doch nicht vermeidbar. Angesichts des Strebens nach Absicherung bedeutet das Festhalten an der Freiheit in Christus, darauf zu vertrauen, dass Gott auch in Leiden und Not gegenwärtig ist. Die „Attraktivität“ des Gesetzes reicht auch im Sicherheitsstreben bis in das gemeindliche Leben hinein. Der Anspruch der Gemeinde (auch im weltweiten und ökumenischen Kontext) füreinander einzustehen, wird nach außen delegiert. Diakonie und Partnerschaftshilfe werden professionellen Partnern überlassen, da diese effektiver das Leid begleiten. Sie sind *sicherer*, auch wenn so die geistliche Verbundenheit mit den „Glaubensgenossen“ (Gal 6,2) verloren geht.
- Die Gesetzesobservanz kleidet sich auch in die Vorordnung der Sicherheit vor den individuellen Freiheiten. Die mit Terrorismusabwehr begründete Überwachung aller stellt aus Perspektive der Gemeinde Jesu Christi zunächst nur einen Eingriff in die bürgerlichen Freiheiten dar. Die Gemeinde ist gleichwohl betroffen. Die durch den Sicherheitsanspruch legitimierte Überwachung missachtet und verletzt Seelsorge, Beichte und Kirchenasyl. Angesichts der vollständigen Überwachung aller erinnert das Festhalten an der Freiheit in Christus daran, dass die Freiheit nicht umsonst ist. Sie wurde von Christus durch den Kreuzestod teuer erkaufte (1 Kor 7,23). In dem Moment aber, in dem die Gemeinde Grund hat, die Praxis des Glaubens für wichtiger zu halten als den Konsens mit Machthabern oder mit der allgemeinen gesellschaftlichen Meinung, wird sie auch einen spürbaren Preis für die Freiheit in Christus entrichten müssen. Die Kirchengeschichte kennt eine Fülle von Vorbildern von den Anfängen bis in die Gegenwart.

Diese Formen der Gesetzesobservanz entsprechen u.a. für uns Heutige der Beschneidung unter den Galatern.

Paulus mahnt und fordert nun die Freiheit in Christus nicht preiszugeben. Die gängigen Übersetzungen des von Paulus genutzten Imperativ „(me) enexesthe“ setzen zwei Akzente:

1. Die Preisgabe der Freiheit wird einmal eher als ein die drohende Gewalt passives Hinnehmen verstanden: „lasst euch nicht auflegen“ (Luther 1984, Einheitsübersetzung) oder „lasst euch nicht zwingen“ (Neue Genfer Übersetzung).
2. Daneben steht die Übersetzung, die das Festhalten an der Freiheit in Christus eher als aktiven Vorgang sieht: „unterwerft euch nicht“ (BasisBibel). Hier klingt die Warnung vor einer

nahezu freiwilligen Kapitulation vor den Kräften gegen Christus durch. Den vielfältigen Erfahrungen im persönlichen und gemeindlichen Leben kommt diese Übersetzung eigentlich näher.

Das Verb *enexo* meint in seiner Grundbedeutung: „festgehalten werden“, „sich festhalten lassen“. Hier wird deutlich, dass es um den Raum geht, für den sich die Glaubenden entscheiden: der Raum der Freiheit oder der Raum des Gesetzes. Die Wahl der Freiheit steht dem Verharren in Erstarrung gegenüber. Die Entscheidung für Christus wird so zum Aufbruch aus dem Einflussgebiet des Gesetzes mit seiner Angst, mit seinem Sicherheits- und Leistungsanspruch. Sie fordert zum Widerstand heraus, sich nicht festhalten zu lassen in dem Raum der Unfreiheit. Die Entscheidung für Christus ist Ausbruch und Aufbruch.

Bausteine für den Gottesdienst

Sündenbekenntnis

Barmherziger Gott.

Du kennst uns besser als wir uns selbst.

Du siehst unser Versagen.

Du siehst unsere Schuld.

Du siehst unsere Selbstbezogenheit.

Du siehst unsere Sehnsucht.

Dir legen wir sie in die Hände.

Nimm sie uns ab.

Vergib uns.

Befreie uns.

Mache uns neu.

Öffne unsere Herzen für dich und unsere Nächsten.

Durch Jesus Christus,

in dem wir Freiheit und Liebe finden.

Amen.

Eingangsgebet

Gott, du Quelle des Lebens.

Christus, du Freiheit.

Heiliger Geist, du Atem der Weisheit.

Wir bitten dich,

belebe uns,

versöhne uns,

wirke in uns,

damit wir mit offenem Herzen dir begegnen,

deine Geschöpfe lieben

und dich loben.

Heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.

Lesung aus dem Alten Testament: Jesaja 48,17-18

Lesung aus dem Evangelium: Lukas 4,16-21

Eine homiletische Anregung

Dialog über die Freiheit

Die Freiheit ist eine Parole – mit großen Buchstaben an Häuserwände geschrieben. Immer, wenn es jemanden zu wählen gilt, wird sie herbeibemüht.

Die Freiheit in Christus ist ein großes Wort – von den Aposteln verkündet. Vom Glauben sehnsüchtig aufgegriffen. Wenn der Glaube erwacht, ist sie da.

Die Freiheit ist ein ungewisses Versprechen.

Die Freiheit in Christus ist Gottes Verheißung.

Die Freiheit ist vieldeutig.

Die Freiheit in Christus ist wahr.

Der Freiheit bleibt immer nur eine kurze Zeit. Schnell gerät sie in die Gefangenschaft der Mächtigen. Sie kleidet sich in Freude und gebiert Gewalt.

Die Freiheit in Christus verändert alles. Sie macht alles neu. Sie verbindet sich ewig mit der Liebe.

Wenn die Zeit reif ist, kommt der Tag. Dann stehen die Unterdrückten auf und suchen die Freiheit auf den Straßen. Sie rebellieren für die Freiheit. Sie nehmen ihren Mut zusammen und demonstrieren für sie.

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott die Freiheit, die wirklich frei machte. Gott wurde Mensch, zog durch unsere Straßen. Christus rebellierte gegen den Hass der Mächtigen. Christus nahm seinen Mut zusammen und befreite uns.

Die Freiheit wird mit Füßen getreten. Maschinengewehre und Tränengas haben es auf sie abgesehen. Wasserwerfer und Folter rücken ihr zu Leibe.

Die Freiheit in Christus sollte am Kreuz sterben. Die Macht der Mächtigen, die Gier der Besitzenden, der Spott der Mitläufer ergossen sich über Christus. Aber die Freiheit in Christus ist nicht tot. Gott hat sie nicht dem Tod überlassen.

Freiheit lebt vom Vertrauen der Menschen untereinander

Die Freiheit in Christus lebt vom Vertrauen zu Gott.

Die Freiheit muss damit rechnen, betrogen zu werden.

Die Freiheit in Christus glaubt und wird nicht betrogen.

Die liebste Freundin der Freiheit ist Gerechtigkeit. Wo es gerecht ist, da ist die Freiheit nicht fern. Wo für die Schwachen gesorgt wird und die Hungrigen satt werden, sind die Menschen frei.

Wer die Freiheit in Christus kennt, findet keinen Geschmack mehr an den Verströmungen der Machthaber. Wer Christus kennt, teilt mit den Hungrigen. Wer mit Christus frei ist, sieht durch die Augen der Leidenden in das Antlitz Gottes.

Der schlimmste Feind der Freiheit ist die Angst.

Der schlimmste Feind der Freiheit in Christus ist die Angst.

Fürbitten

Barmherziger Gott,
du hast uns zur Freiheit berufen.
Wir bitten dich für alle,
die sich nach Freiheit sehnen.
Komm und erneuere sie mit deiner befreienden Kraft.
Komm, damit wir es erleben,
wie die Schwachen kraftvoll werden,
wie die Stummen laut rufen,
wie die Gebeugten sich aufrichten,
wie die Mutlosen aufbrechen.
Wir rufen dich an:
Komm und erbarme dich.

Gnädiger Gott,
du sprichst uns gerecht.
Wir bitten dich für alle,
die erschöpft sind.
Komm und erneuere sie mit deiner gerecht sprechenden Liebe.
Komm, damit wir es erleben,
dass die Selbstrechtfertigungen überflüssig werden,
dass das Leistungsdenken unsere Kinder nicht mehr verkrümmt,
dass die Stunden des Tages ausreichen,
dass wir auch ohne unser Arbeiten deinen Segen empfangen.
Wir rufen dich an:
Komm und erbarme dich.

Sanftmütiger Gott,
du bist die Quelle der Gerechtigkeit.
Wir bitten dich für alle,
die an deiner Gerechtigkeit zweifeln.
Komm, damit wir es erleben,
dass alle Kinder die gleichen Chancen haben,
dass niemand mehr fliehen muss,
dass Hass, Gewalt und Krieg ein Ende finden.
Wir rufen dich an:
Komm und erbarme dich.

Lebendiger Gott,
du schenkst uns Gemeinschaft.
Wir bitten dich für deine ganze Kirche.
Komm,

